

Kunst und Umwelterkrankung

Meine eigenen Farben definieren

Als umweltkranke Künstlerin unterliege ich besonderen Diskriminierungen. Ich kann die meisten normalen Malfarben und Hilfsmittel der Malerei nicht benutzen. Die meistgestellte Frage an mich ist daher: Warum malst Du dann??! Man sieht mir mein Handicap nicht an – und wenn ich davon spreche, schüttelt man den Kopf und hält mich für psychisch krank. Tatsächlich habe ich aufgrund einer chronischen Amalgamvergiftung ein schwaches Immunsystem, ein gestörtes Entgiftungssystem und zahlreiche Allergien und Unverträglichkeiten.

Nun: Ich male, weil es die schönste Art ist, mich selbst über meine Bilder kennen zu lernen. Ich kannte meine inneren Farben lange nicht und war überrascht von ihrer Intensität und Schönheit. Ich dachte jahrelang, ich sei ein blässliches Wesen, etwas Unscheinbares und undefiniertes; jemand, der sich verstecken muss. Mir wurde schon als Kind künstlerische Talentlosigkeit suggeriert, weil ich eine eigene Vorstellung von dem hatte, was ich zu Papier bringen wollte. Man radierte an allem herum, was ich auf's Blatt brachte, weil es „nicht richtig“ war.

Doch ich empfinde mich und meine Kunst als richtig. Im Malprozess werde ich ganz aufmerksam für das was geschieht, verarbeite Eindrücke, finde einen Ausdruck und bin voller Staunen. Wie kann das Ergebnis eines solchen Prozesses falsch sein?! Wenn etwas nicht stimmig ist, dann sehe ich das selber und überarbeite es nach einer Weile. Gewichtungen verschieben sich im Laufe der Zeit, eben noch Gültiges ist nicht mehr überall gültig. Ich bin die einzige Instanz, die letztendlich beurteilen kann, ob etwas „McNeill“ ist oder nicht. Es ist ja mein Erleben, meine innere Führung, mein ureigenes Farbempfinden, das das Endergebnis produziert. Außerdem: Jedes Bild ist Ergebnis eines Prozesses, zugleich aber nichts als der Auftakt zum nächsten Blatt. Wollte man je das perfekte Bild malen – welche Motivation hätte man dann, weiterzumalen?

Mein Platz in der Kunstwelt beanspruchen

In der Online-Galerie für Insider-Art habe ich die erste virtuelle Galerie gefunden, die für mich stimmt. Ich bin mit meinen Bildern auch anderswo vertreten, aber gehöre dennoch nie dazu. Warum gibt es keine Ausstellungen, warum keine eigene Galerie, die uns Künstler mit Handicap vertritt? Warum spüre ich so eine hochmütige Ablehnung bei den studierten Künstlern, warum so viel Abgrenzungsversuch von denen, die ohne Handicap Kunst machen können? Warum liegt das von mir geschriebene Buch über die gesundheitlichen Gefahren von Künstlermaterialien (ISBN 978-3-8391-4878-5) allen so schwer im Magen, obwohl es doch weitere umweltkranke Künstler verhindern möchte?

Ich bin nicht die einzige umweltkranke Künstlerin in Deutschland – aber die einzig sichtbare, die es wagt, auszustellen, für sich zu werben und mehr als nur malende Hausfrau sein zu wollen. Vielleicht bin ich sogar die einzige, die noch professionell arbeiten kann. Aber selbst, wenn dem nicht so wäre: Man ist mit einer solchen Erkrankung so stigmatisiert, dass man sie lieber unerwähnt lässt oder das Malen ganz aufgibt.

Ich möchte mit meinen Bildern die Herzen aller erreichen und meinen Platz in der Kunstwelt beanspruchen. Mein Pinsel ist nicht behindert, meine Seele hat kein Handicap. Gäbe es toxisches Malmaterial, könnte ich so viel malen wie jeder andere auch. So aber kann ich dies nur unter optimalen Umständen tun. Was fast überall fehlt, ist eine angemessene Ateliersituation, genug Einkommen, wertfreie Werbung, engagierte Agenten und eine echte Chance auf dem Markt. Portale wie das Insiderart-Portal sind so wichtig, weil sie wach machen für uns und unsere Kunst. Gute Kunst ist frei von jeder Behinderung, sie ist erhaben über künstlerische Dogmen und medizinische Paradigmata. Sie ist entweder Kunst oder keine Kunst. Dies zu beurteilen, überlasse ich jenen, zu denen sie spricht.

Hier geht's zur Kunst behinderter Künstler:
www.insiderart.de